

Enormen, Ungeheuerlichen: von den Summen, die gewettet werden, bis zu den Hüten, die durch die Luft wirbeln; in einem einzigen Augenblick ist alles Superlativ: Gesten, Geschrei, Gelächter!

Schauerliche Kontraste zwischen Mensch und Tier: hier die wild gewordene Bestie, dort das auf Rasse, Leistung gezüchtete, edle Geschöpf, hier Maßlosigkeit, dort vollendete Form!

Alles Spätere ist flau; noch ein paar Rennen, dann beginnt der Abbau. Diese Auflösung wirkt gigantisch; was fest schien, wird beweglich, alles scheint sich zu drehen, die Tribünen, alias Autobusse, setzen sich in Bewegung, die Motorcars, die Privatautos, die Lastwagen; wie ein Gespenst erscheint in diesem fauchenden Autopark eine Coach mit vier lebenden Schimmeln bespannt...

Ein ungeheurer Trümmerhaufen bleibt Epsom zurück, besät mit schmutzigen Papierfetzen, verlassenen Buden, ein scharfer Wind wirbelt den Abschaum, den Kehricht dieses größten Picknicks der Welt durcheinander, schauerliches Bild der Vergänglichkeit; eine Schicht von schwarzem Staub lagert über Menschen und Rasen, der eine graue Färbung angenommen hat; Verdrossenheit, Erschöpfung auch in der Natur.

In drei Reihen schiebt sich die unermeßliche Autoschlange London zu, man braucht die vier- bis fünffache Zeit als am Morgen, man „steht“ eine viertel, eine halbe Stunde, ein wilder Flirt beginnt von Wagen zu Wagen, immer wieder trifft man sich, jagt erlöst weiter, bleibt wieder stehen...

Aus den Staubwolken tauchen unwahrscheinlich lichte Geschöpfe, fromme Schwestern in schneeigen Hauben, sie sammeln Geld. Krüppel, Kranke auf Bahren versuchen die Mitleidsschleusen zu rühren.

In der Vorstadt von London nimmt die Bettelei Formen an, die dem Gigantischen dieses Tages entsprechen, Tausende und aber Tausende von Kindern schreien um Geld; es ist, als hätte sich das Elend der gesamten Welt hier zusammengefunden, um seinen Tribut zu fordern...

Zwei Stunden ist man diesem Gebrülle ausgesetzt, wehrlos in den ewig stoppenden Autos, man ist vollständig ausgepumpt, selbst ein Trümmerfeld...

PSYCHOLOGIE DER EISENBAHNEN UND METAPHYSIK DER „PALACE-HOTELS“

Von

MAURICE DEKOBRA

Ich weiß nicht, ob ich meinen Reisefimmel nicht dem Umstande verdanke, daß ich beinahe im Wartesaal des Pariser Ostbahnhofes zur Welt gekommen bin, aber es scheint mir, als müsse der moderne Mensch *zwei* Behausungen haben: die eine, die offizielle, wohin man ihm seine Steuerveranlagung schickt, und die andere, die offiziöse, die auf Räder montiert ist, und die man „sleeping-car“ nennt... Ein Lebehoch den europäischen Eisenbahnen, die noch kein drahtloses Telephon haben!

Auch Henri Bergson, der „recordman“ der Philosophie des Werdens, hat seine Theorie des im Flusse befindlichen Ichs auf vier Räder montiert, während